Trivium

Revue franco-allemande de sciences humaines et sociales - Deutsch-französische Zeitschrift für Geistes- und Sozialwissenschaften

28 | 2018
Capitalisme

Einleitung

Hinnerk Bruhns et Patrick Fridenson

Édition électronique

URL : <http://journals.openedition.org/trivium/6021>
DOI : 10.4000/trivium.6021
ISBN : 1963-1820
ISSN : 1963-1820

Éditeur

Les éditions de la Maison des sciences de l'Homme

Référence électronique

Hinnerk Bruhns und Patrick Fridenson, « Einleitung », *Trivium* [Online], 28 | 2018, online erschienen am 30 Juli 2018, abgerufen am 08 September 2020. URL : <http://journals.openedition.org/trivium/6021> ; DOI : <https://doi.org/10.4000/trivium.6021>

Ce document a été généré automatiquement le 8 septembre 2020.

Les contenus de la revue *Trivium* sont mis à disposition selon les termes de la Licence Creative Commons Attribution - Pas d'Utilisation Commerciale - Pas de Modification 4.0 International.

Einleitung

Hinnerk Bruhns et Patrick Fridenson

NOTE DE L'ÉDITEUR

Die Herausgeber danken Agnès Labrousse (Université de Picardie – Jules Verne, Amiens) und Hans-Peter Müller (Humboldt-Universität Berlin) für ihre Hinweise zur Auswahl der Texte. Anthony Andurand und Gisela Naegle haben als Übersetzer an der Einleitung mitgewirkt.

Aspekte der deutschen Sicht auf den Kapitalismus

- 1 Kapitalismus ist ein globales Phänomen, ja die Globalität ist geradezu eines seiner besonderen heutigen Merkmale. Genauso aber wie der Kapitalismus recht unterschiedliche regionale oder nationale Ausprägungen kennt, sind auch die wissenschaftlichen Perspektiven, unter denen er behandelt wird, trotz der wachsenden internationalen Verflechtung stark von nationalen Diskursen und unterschiedlichen wissenschaftlichen Traditionen geprägt. Dies gilt, trotz der geographischen Nähe, auch für die Thematisierung des Kapitalismus in Frankreich und in Deutschland. Darüber sollten auch transrheinische Anspielungen in Buchtiteln, wie *Le capital au XXI^e siècle* oder *Le nouvel esprit du capitalisme*¹ nicht hinwegtäuschen. Die Kontrastierung von Frankreich und Deutschland in diesem Zusammenhang hat Tradition. Vor mehr als hundert Jahren schrieb Friedrich Naumann: »Ungefähr so wie der Franzose sein Thema hat: was ist die große Revolution, so haben wir [Deutschen] durch unser Nationsschicksal für lange Zeit unser Thema bekommen: was ist der Kapitalismus?«² In Frankreich, woher das Wort Kapitalismus stamme, verharre der Kapitalismus noch in seiner ersten Periode: es gebe zwar viel Kapital und viele Kapitalisten, jedoch wenig Kapitalismus, und er habe dort noch individualistisches Gepräge: was man sehe, seien »getrennt arbeitende Kapitalisten«. Deutschland dagegen befinde sich schon in der zweiten Periode des Kapitalismus, für die die »Organisation der Kapitalisten« charakteristisch sei: der Kapitalismus erhält »soziale Gestaltung, er wird

Gesellschaftsordnung«. Die von Naumann beobachtete Differenz entspricht natürlich seit langem nicht mehr der aktuellen Situation. Gleichwohl scheinen auch heute die deutschen Sozialwissenschaften mehr Interesse für den Kapitalismus als Gesellschaftsordnung zu zeigen, als ihre Partner auf der anderen Seite des Rheins. Häufiger als in Frankreich wird in Deutschland die Frage nach der Natur und der Entstehung des Kapitalismus gestellt, auch die Frage nach dem kapitalistischen Wirtschaftssystem. Das hat Tradition, und die Namen von Karl Marx, Werner Sombart, Max Weber oder Joseph Schumpeter stehen dabei oft im Hintergrund.

- 2 Die Auswahl der Beiträge für dieses Heft ist natürlich keineswegs ein treuer Spiegel der jeweiligen Forschungslandschaft. Aus den zahlreichen neueren Veröffentlichungen deutscher und französischer Wissenschaftler zum Kapitalismus und seiner Geschichte können in diesem Heft nur wenige Arbeiten in Übersetzung vorgestellt werden. Wie stark die Konjunktur des Kapitalismus in der deutschen Geschichtswissenschaft und Sozialwissenschaft ist, davon zeugt das fast gleichzeitige Erscheinen von mehreren Themenheften in den vergangenen drei Jahren: »Sozialgeschichte des Kapitalismus« (*Archiv für Sozialgeschichte*, Jg. 2016), »Praktiken des Kapitalismus« (*Mittelweg* 36, Jg. 2017), »Theorien des Kapitalismus« (*Mittelweg* 36, Jg. 2018), »How to write the History of Capitalism?« (*Journal of Modern European History / Zeitschrift für moderne europäische Geschichte / Revue d'histoire européenne contemporaine*, Jg. 2017)³. Daneben wären eine Reihe von Monographien zu nennen, wie etwa die *Geschichte des Kapitalismus* von Jürgen Kocka, mit Übersetzungen in mehrere Sprachen, darunter ins Französische, Friedrich Lengers Band *Globalen Kapitalismus denken. Studien zur Geschichte und Theorie des Kapitalismus I*, der eine ganze Reihe einleitet; auch Werner Plumpe's für 2018 angekündigtes Buch *Das kalte Herz. Geschichte und Zukunft des Kapitalismus* oder die wichtige Studie von Jens Beckert, *Imaginäre Zukunft. Fiktionale Erwartungen und die Dynamik des Kapitalismus*. Berlin: Suhrkamp 2018, mit einer Anmerkung, in der auf die englische Ausgabe hingewiesen wird (*Imagined Futures. Fictional Expectations and Capitalist Dynamics*, Harvard University Press 2016). Einen ausführlichen internationalen Literaturbericht bietet Friedrich Lenger: »Die neue Kapitalismusgeschichte: ein Forschungsbericht«.⁴
- 3 Aus den eben genannten Themenheften deutscher Zeitschriften sind zwei Studien in dieses Themenheft von *Trivium* aufgenommen worden, eine von Jürgen Kocka und eine von Thomas Welskopp. Der Beitrag von Thomas Welskopp (»Zukunft bewirtschaften. Überlegungen zu einer praxistheoretisch informierten Historisierung des Kapitalismus«) illustriert sehr anschaulich die Bedenken der jüngeren Historikergeneration gegenüber der bisher herrschenden Tendenz, den Kapitalismus mit Hilfe des Systembegriffs (Wirtschaftssystem) zu analysieren oder ihn als Gesellschaftsformation zu begreifen. Im Sinne der Praxeologie, aus der Akteursperspektive gelte es, den Kapitalismus »als ein Ensemble konkreter Praktiken historisch zu spezifizieren, um ihn schließlich als rekursiven Wirkungszusammenhang menschlicher Praktiken auch systemisch zu rekonstruieren«.⁵ Jürgen Kocka gebraucht die Geschichte der Kapitalismuskritik – der vergangenen und der gegenwärtigen – als Schlüssel zur Geschichte des Kapitalismus.⁶ Er betont, dass die Kapitalismuskritik, eine wesentlich europäische Erscheinung, keineswegs nur ein intellektuelles Phänomen war. Ihre Bedeutung für die Entwicklung des Kapitalismus in Europa seit dem 19. Jahrhundert sieht er darin, dass sie, »soweit sie in soziale und politische Energie übersetzt und in soziale Bewegungen transformiert wurde« zu vor allem

sozialstaatlichen Reformen geführt hat, die – bisher jedenfalls – den Kapitalismus befähigt haben, trotz aller Kritik akzeptiert zu werden. Die Dimension der Kritik – des Kapitalismus und des Sozialismus – wird aus einer breiteren politischen und historischen Perspektive von Maurice Aymard in einer Studie aus den ersten Jahren nach dem Ende des kommunistischen Systems in Ost- und Mitteleuropa beleuchtet: »Vergangenheit und Zukunft zweier Illusionen«. In dem Heft des *Journal of Modern European History*, aus dem Jürgen Kockas Beitrag stammt, findet sich interessanterweise noch eine andere Einschätzung der Kapitalismuskritik. Der Wirtschaftshistoriker Werner Plumpe schreibt dort in einem Beitrag über den Kapitalismus als Problem der Geschichtsschreibung: »Doch trotz ihrer vermeintlichen historischen Evidenz und ihrer unbestrittenen politischen Wirksamkeit verstellt die Kapitalismuskritik den Blick auf dessen Genese und Funktionsweise.«⁷ Für Plumpe ist der Kern des Kapitalismus, den es historisch aufzuklären gelte, »kapitalintensive Massenproduktion als Regelfall« (S. 458). Als zentrale Faktoren identifiziert er u. a. erstens die Existenz einer Vielfalt von wirtschaftlichen Handlungschancen, die angesichts von technischem Wandel, geographischer Öffnung der Meere und Bevölkerungswachstum entstanden waren (S. 460 f.), zweitens die Bedeutung der Urbanisierung und der Massenproduktion (S. 463 f.). Aus einzelnen Momenten aber lasse sich der Kapitalismus nicht begreifen, eher sei er zu verstehen als ein sich im Laufe der Zeit veränderndes Regelwerk.

- 4 Die klassischen deutschen Kapitalismusinterpretationen vom Ende des 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts – Karl Marx, Werner Sombart, Max Weber, Joseph Schumpeter – werden in der heutigen deutschen und französischen Diskussion in unterschiedlicher Weise aufgenommen, zurückgewiesen oder ignoriert. Von den vier genannten »Klassikern« ist vor allem die Analyse des Kapitalismus durch Max Weber höchst einseitig rezipiert worden, in Frankreich stärker noch als in Deutschland. Einseitig, insofern als Webers Beitrag zur Analyse des Kapitalismus überwiegend auf die sog. Protestantismusthese reduziert wird. In seinem Originalbeitrag für *Trivium* – auf der Grundlage von zwei Artikeln aus dem 2014 erschienenen *Max Weber-Handbuch*⁸ – weitet Johannes Berger den Blick weit über Webers Aufsätze über »Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus« hinaus. Im Zentrum der Weberschen Kapitalismusanalyse steht für ihn die »rationale Organisation der Arbeit auf dem Boden rationaler Technik«, anders gesagt: die kapitalistische Unternehmung. Berger stellt die Frage, ob Webers Kapitalismusanalyse auch noch für den Kapitalismus der Gegenwart Gültigkeit beanspruchen darf. Das Thema der Kapitalismuskritik kommt auch in diesem Beitrag in den Blick. Berger verfolgt Webers Perspektive der Kulturprobleme des abendländischen Kapitalismus: die Entstehung einer neuartigen Wirtschaftsgesinnung und, damit verbunden, eines neuartigen Ethos der Lebensführung.
- 5 Aus französischer Sicht hatte der Kapitalismus in Deutschland schon immer besondere Eigenschaften, die mit seinen Organisationsformen und seiner gesellschaftlichen Einbettung in Zusammenhang gebracht und unter dem Stichwort »capitalisme rhénan«⁹ vermerkt wurden. Manche dieser Spezifitäten gehen bis auf die Zeit des Ersten Weltkriegs (und vor ihm) zurück. Kapitalismuskritik, Sozialreformen, Vorstellungen über eine spezielle deutsche Form sozialistischer Wirtschaft, der Gemeinwirtschaft (im Sinn einer Gleichsetzung von staatlicher Wirtschaftslenkung und Sozialismus¹⁰), auch im Zusammenhang der sog. Ideen von 1914 – eine frühe Form der Sonderwegsthese – die Organisation der Kriegswirtschaft und manches andere trafen in dieser Auffassung des Kapitalismus zusammen. Das Konzept des organisierten Kapitalismus stammt aus dem Beginn des 20. Jahrhunderts. In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg war das

Stichwort der Debatte in der Bundesrepublik Deutschland weniger der Kapitalismus – der Kapitalismusvorwurf kam aus dem anderen, dem sozialistischen Deutschland, der DDR, – als die »Soziale Marktwirtschaft«. Deren Wurzeln reichten in das nationalsozialistische Deutschland hinein und darüber hinaus in das erste Drittel des 20. Jahrhunderts.¹¹ Die Neuorientierung der deutschen Geschichtswissenschaft seit der zweiten Hälfte der 1960er Jahre unter dem Banner der »Historischen Sozialwissenschaft« führte auch zu einem Perspektivenwandel in der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte¹² und zu verstärkter Zusammenarbeit zwischen Historikern, Soziologen und Ökonomen. Das Organ dieser Richtung, die Zeitschrift *Geschichte und Gesellschaft*, veröffentlichte im Jahr 1984 unter der Herausgeberschaft von Hans-Jürgen Puhle ein Heft über »Kapitalismus, Korporatismus, Keynesianismus«. Der hier übersetzte Beitrag von Puhle über »Historische Konzepte des entwickelten Industriekapitalismus« konzentriert sich stark auf die Verbindungen und Differenzen zwischen »organisiertem Kapitalismus« einerseits, »Korporatismus« andererseits. Der erste Begriff, der an Rudolf Hilferdings sozialdemokratische Thesen aus den 1920er Jahren anknüpft, ist vor allem von Historikern aufgenommen worden, der zweite, hervorgegangen aus Mihail Manoilescus neo-ständischen Ideen der 1930er Jahre, vornehmlich von Politikwissenschaftlern. Beide Begriffe, so Hans-Jürgen Puhle, »beziehen sich im Grunde auf dieselbe Realität: die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Interaktionen industriekapitalistischer Systeme und Gesellschaften in einer Periode, in der die Mechanismen expandierender Organisation zunehmend die des Marktes überlagern und/oder ersetzen«.¹³ Eine ganz andere Form der »Organisation« – oder Desorganisation? – zeigt der heutige Finanzmarkt-Kapitalismus, den Paul Windolf in seinem Beitrag analysiert. Es geht um das Zusammenspiel von Aktienmärkten, Investment-Fonds, Analysten und Rating-Agenturen, deren Kontrolle der – und Eingreifen in die – Finanzmärkte als durch anonyme und globale Marktkräfte vermittelt erscheint. Windolfs empirisch fundierte Erläuterung des Finanzmarkt-Kapitalismus schlägt in ihren theoretischen Überlegungen den Bogen zurück zu Max Weber und Karl Marx.

Aspekte der französischen Sicht auf den Kapitalismus

- 6 Die hier von uns in deutscher Übersetzung veröffentlichten Beiträge französischer Verfasser weisen eine gewisse Anzahl von Übereinstimmungen mit denen der deutschen Autoren auf. Diese Übereinstimmungen sind theoretischer, historiographischer und methodologischer Natur. Auf theoretischem Gebiet war bekanntermaßen Henri Hauser, der erste französische Historiker, der von Kapitalismus sprach, selbst ein großer Leser der Arbeiten der deutschen Historiker und Soziologen und der deutschen historischen Schule.¹⁴ Fernand Braudel hat ebenfalls immer wieder anerkannt, wie viel er den deutschen Sozialwissenschaften und besonders Werner Sombart schuldete, dessen Werk er im letzten Krieg in der Gefangenschaft gelesen hatte.¹⁵ Wie Sombart stellte er fest, dass sowohl die Unternehmen als auch die Märkte dem Kapitalismus zeitlich vorangingen. Seine berühmte Unterscheidung zwischen der materiellen Zivilisation (*la civilisation matérielle*), der Marktwirtschaft und dem spezifischen Betätigungsfeld der Kapitalisten verdankt Sombart viel. Das Thema der *économies-mondes* (Weltwirtschaft[en]) hat Braudel ebenfalls von einem deutschen Historiker, Fritz Rörig, übernommen. In der Historiographie kann man gegenwärtig, sowohl in Frankreich als auch in Deutschland, einen Umschwung vom Studium der

Systeme zu dem der Akteure und der Praktiken beobachten. Auf methodologischem Gebiet haben sich deutsche Soziologen ihrerseits auch quantitativen Studien zu den Führungskräften der Unternehmen zugewandt. Dies gilt, seit Mitte der 1990er Jahre, insbesondere für Michael Hartmann.¹⁶

- 7 Dennoch erscheint es auch angebracht, die Unterschiede zwischen Franzosen und Deutschen hervorzuheben. Während die deutsche historische Schule das Aufkommen des Kapitalismus als Bruch ansieht, stimmt Hauser dem nicht zu und erblickt darin nur eine Beschleunigung.¹⁷ Braudel sieht die Industrialisierung ebenfalls als »endemisch« an und den Kapitalismus als die »Machttakkumulation« (l'accumulation de puissance) der in den économies-mondes (Weltwirtschaft[en]) tätigen Kaufleute und Bankiers. Der von Sombart betonte Aspekt des gegenüber seinem Eigentümer oder seinen Eigentümern verselbständigten Unternehmens (als Rechtseinheit, Rechnungseinheit, Krediteinheit) interessierte Braudel nicht. Er kritisierte die Idee des »kapitalistischen Geistes« (l'idée d'»esprit du capitalisme«), die Sombart teuer war und stufte sie als »idealistisch« ein, da sie »den Löwenanteil [...] den unternehmerischen Innovationen« zuschreibe.¹⁸
- 8 Als treuer Schüler (grand disciple) von Braudel vertritt Maurice Aymard in seiner hier aufgenommenen Studie von 1999 die Ansicht, die sozialistischen Regimes in Europa und Asien stellten »eine einfache, periphere Variante des Kapitalismus« dar. (In diesem Zusammenhang verweisen wir hier auf die von ihm gemeinsam mit Jacques Revel und Immanuel Wallerstein herausgegebene Reihe »Studies in modern capitalism«, die auf Initiative von Clemens Heller im Rahmen einer Kooperation zwischen der Cambridge University Press und der Maison des sciences de l'homme in Paris publiziert worden ist). Er weist die Idee einer »hypothetischen konzeptionellen oder theoretischen Einheit des Kapitalismus« zurück und betont mit Nachdruck die »Vielfalt seiner aufeinander folgenden historischen Formen«, seine »Expansionsfähigkeit« sowie seine »ganz erheblichen Wachstumsspannen«, also, kurz gesagt, eine Dynamik, die durch seine inneren Widersprüche befördert werden kann und die sich »jeder dauerhaften Identifizierung entzieht«.
- 9 Ein anderer Schüler von Braudel ging in dieser Hinsicht noch sehr viel weiter. So grenzte sich der Ökonom François Fourquet in seinem gerade veröffentlichten posthumen Buch¹⁹ radikal von Ökonomen und Politikwissenschaftlern ab, die die Welt als eine Anhäufung von Nationen (agrégation de nations) sehen. Für ihn sind die Nationen nur Parteien, denen es oft nicht gelingt, die Entwicklungsströme (flux), die sie durchqueren, zu meistern. Letztlich ist er mit einer sehr optimistischen Betrachtungsweise der Ansicht, dass dann, wenn die Menschen »für sich selbst und für ihre Nation Reichtum akkumulieren, es doch schließlich die Welt ist, die davon profitiert und die dadurch mächtig, dicht, einig und globalisiert wird. Die Menschheit scheint über alle ihre Spaltungen und ihre Kriege hinweg ein gemeinsames Ziel zu verfolgen: ihre Vereinigung, die Globalisierung der Welt«. Und er hebt hervor: »Die internationale Beziehung dominiert immer.«
- 10 Die anderen von uns in Übersetzung publizierten französischen Artikel legen bezüglich desselben Scharniers zwischen Vergangenheit und Zukunft den Akzent auf drei andere Elemente.
- 11 Der Text von Patrick Fridenson beschäftigt sich mit dem Aufkommen der wissenschaftlichen Disziplin der Unternehmensgeschichte und ihrer Erträge. Er legt dar, dass diese Disziplin im Wesentlichen in den USA auf Initiative der

Betriebswissenschaften (*sciences de gestion*) hin entstanden ist (was nicht verhindert hat, dass sie in Westeuropa, insbesondere was das Studium der Gewinne betrifft, teilweise von Marx geprägt ist). Sie verwendete von Anfang an den Ausdruck »Kapitalismus«, machte daraus aber ein System und eine Kultur, die sich von den vorangegangenen Epochen unterschieden. Abgesehen von der (grundlegenden) Unterscheidung zwischen Marktwirtschaft und Kapitalismus zeigt diese Disziplin, dass die tatsächlich existierenden Märkte nichts (oder nur sehr wenig) mit ihrer Konzeptualisierung in der neoklassischen Wirtschaftstheorie zu tun haben. Wie der Beitrag von Maurice Aymard reduziert dieser Artikel den Kapitalismus nicht auf die großen Monopole und die Produktion und stellt die Verbindung zum Staat her. Er zeigt, dass die kleinen und mittleren Unternehmen, vor allem die Familienbetriebe, einen wesentlichen Ausschnitt der kapitalistischen Wirtschaft darstellen. Die flexible Spezialisierung ist für ihn eine seiner häufigen Organisationsformen. Er nimmt auf die Ausweitung der Kontinuität Industrie-Dienstleistungen auf die Landwirtschaft Bezug und ist der Ansicht, dass die Banken und die Finanzmärkte für sich allein genommen noch nicht den Kapitalismus ausmachen.

- 12 Die Artikel von Hervé Joly und von Pierre François, Claire Lemerrier und Thomas Reverdy beruhen auf quantitativen Analysen und behandeln die Leiter und Aufsichtsratsmitglieder (*les dirigeants et les administrateurs*) der großen kapitalistischen französischen Unternehmen. Sie ordnen sich damit in eine Forschungstradition ein, die in Deutschland ihre Entsprechungen findet und die in Frankreich von den Soziologen Nicole Delefortrie-Soubeyroux, Pierre Bourdieu und Monique de Saint Martin, und, auf Seiten der Historiker, besonders von Maurice-Lévy-Leboyer begründet wurde.
- 13 Der Historiker Hervé Joly konzentriert sich auf die Entwicklung der Ausbildung, der Einstellungspraxis und der Karrieren der industriellen Führungskräfte (*dirigeants industriels*).²⁰ Auf ein Korpus von 21 Leitern von großen Privatunternehmen aus den Jahren zwischen 1914 bis 1966 gestützt, unterstreicht er den Kontrast zwischen dem 19. Jahrhundert, in dem der große Unternehmenschef (*le grand patron*) ein Notabler war, der oft die Leitung mehrerer Unternehmen miteinander verband, und dem 20. Jahrhundert, in dem er eine professionelle Ausbildung besaß. Im Unterschied zu Deutschland spielen in Frankreich die *grandes écoles* eine entscheidende Rolle, ebenso wie der Weg über die *grands corps* und das Büro eines Ministers (*un cabinet ministériel*), die den Königsweg darstellen. Dennoch gibt es in jüngerer Zeit zahlreiche Veränderungen: die *École polytechnique* sieht sich immer stärker der Konkurrenz der *École nationale d'administration* (ENA) und selbst der *École des hautes études commerciales* (HEC) ausgesetzt. Immer weniger Unternehmen sind Erbhöfe (*fiefs*), die traditionell den hohen Staatsbeamten vorbehalten bleiben, die den *grands corps* angehören; auch sind infolge der Auswirkungen der Finanzialisierung (*financiarisation*) und der Internationalisierung die Karrieren der Führungskräfte (*dirigeants*) unsicherer geworden.
- 14 Der Soziologe Pierre François und die Historikerin Claire Lemerrier ergänzen die Prosopographie durch die Analyse der Netzwerke der Aufsichtsratsmitglieder großer börsennotierter Unternehmen.²¹ Sie verdeutlichen nicht nur den wachsenden Einfluss ausländischer Investoren auf die Zusammensetzung des Kapitals und des Führungspersonals, sondern auch die »Umwandlung der Eliten« (*la conversion des élites*), die durch die neue Form der Kontrolle der Aktivitäten verursacht wird, die auf

die finanzielle Leistungsfähigkeit hin ausgerichtet ist. Sie zeigen auch, wie die Leiter von Familienunternehmen diesen neuen Rahmenbedingungen entgegentreten. Ihre Arbeiten ermöglichen einen Dialog mit den in dieser Ausgabe publizierten deutschen Forschungen Pauls Windolfs.

- 15 Schließlich beschäftigen sich die Artikel von Blanche Segrestin und Armand Hatchuel auf der einen und von Pierre Veltz auf der anderen Seite mit den Tendenzen und Optionen, die sich im weltweiten Kapitalismus abzeichnen und bei denen sich in ihren Augen »die industrielle Norm in einem bisher unbekannten Ausmaß verallgemeinert«.

22

- 16 Blanche Segrestin und Armand Hatchuel, zwei sehr mit der internationalen historischen Forschungen vertraute Professoren der Betriebswirtschaftslehre (*sciences de gestion*), zeigen für Führungskräfte, ihre Teams und ihre bezahlten Mitarbeiter den Zuwachs an Kompetenzen und an kreativen Fähigkeiten (eine langfristige Tendenz, auf die man auch in den Beiträgen von Hervé Joly und Pierre Veltz stößt). Hinzu kommt ihre stärkere Anbindung an Wissenschaft und Bildung. Aber die beiden Autoren heben gerade deshalb auch umso stärker hervor, dass die in jüngerer Zeit zu beobachtende Ausdehnung der Finanzialisierung (*financiarisation*) der Berücksichtigung der Interessen von internen und externen Beteiligten (*des parties prenantes internes et externes*), von denen das Unternehmenswachstum abhängt, im Weg stehen kann. Entsprechendes gilt im Weltmaßstab, angesichts wachsender Herausforderungen, für die soziale Verantwortung des Unternehmens. Sie vertreten die Ansicht, dass die Lösungen auf dem Weg über eine Weiterentwicklung des Rechts zu suchen sind, damit die Unternehmen die Erfordernisse der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit mit dem sozialen Fortschritt und der Erhaltung der Umwelt vereinbaren können. Das in Frankreich vorgeschlagene Unternehmensstatut als »Gesellschaft mit erweitertem sozialem Zweck« (*»société à objet social étendu«*) entspräche in diesem Sinne den in anderen Ländern begonnenen Entwicklungen. Es ermögliche zudem dem Unternehmen, in seinen von ihm selbst erlassenen Statuten Zielsetzungen zu verankern, die unter Einschluss des Profits auch andere Zwecke miteinbeziehen.
- 17 Als Soziologe steht Pierre Veltz seinerseits ebenfalls der *longue durée* und den zahlreichen historischen Konstellationen sehr aufgeschlossen gegenüber, wenn es sich darum handelt, über die Zukunft des Kapitalismus nachzudenken. Er nimmt ebenfalls den Dialog mit Marx und Weber auf und zeigt, wie das Verlassen der durch die industrielle Massenproduktion des 20. Jahrhunderts geprägten Welt, die neue Phase der Globalisierung und die digitale Revolution die europäischen Gesellschaften erschüttern. Im Gegensatz zu den am weitesten verbreiteten Analysen – Deindustrialisierung, Übergang zu einer Dienstleistungsgesellschaft – legt er den Schwerpunkt auf das Auftreten eines neuen produktiven Kapitalismus (*capitalisme productif*), in dem die Dienstleistungen, die Industrie und die Digitalisierung im Weltmaßstab in gegenseitiger Verbindung eine bisher unbekannte Konfiguration erzeugen, die er als »hyper-industriellen« Kapitalismus bezeichnet.²³ Wie ein Echo der Ansichten Fernand Braudels und des von uns publizierten Textes von Maurice Aymard zeichnet sich für ihn eine neue große geographische Raumaufteilung zwischen einem Archipel ultra-vernetzter Pole auf der einen Seite und zurückgebliebener peripherer Welten auf der anderen Seite ab. So werden drei oft voneinander getrennte Bereiche miteinander verbunden: die Veränderungen der Strategie und der Organisationsformen der an der Internationalisierung beteiligten Firmen, die Dynamik

von Territorien verschiedener Ebenen und die in der Gesellschaft zu beobachtenden Individualisierungsprozesse. Pierre Veltz unterstreicht die »ökologische Bedrohung« und die durch diesen neuen Kapitalismus erzeugten Herausforderungen für die traditionellen Formen der Arbeit, der Unternehmen, der Territorien und der Demokratie.

Vorläufige Bilanz

- 18 Die in dieser *Trivium*-Ausgabe publizierten Artikel geben nur einen Teil der vielfältigen Forschungsansätze wieder, die sich, insbesondere seit der Finanzkrise von 2007–2009 weltweit schwerpunktmäßig mit dem Kapitalismus, seiner Kritik oder seiner Ablehnung auseinandersetzen. Im beschränkten Rahmen des Themenhefts war es leider nicht möglich, intensiver auf die Beziehungen zwischen Kapitalismus und Umwelt einzugehen, einen Themenbereich, in dem die deutschen und nun auch die französischen Historiker sehr aktiv sind²⁴ – und das genau zu einem Zeitpunkt, an dem bestimmte kapitalistische Unternehmen und internationale Organisationen wie die OECD einen Teil der Kritik am Kapitalismus in die Formulierung ihrer Ziele aufnehmen. Auch die Beziehungen zwischen Kapitalismus und Ungleichheit beschränken sich nicht auf Vermögen und ihre Besteuerung. Die Forschung untersucht heute die Kreditmechanismen, die Verschuldungsprozesse, Fragen der Arbeitsverhältnisse, die Sozialversicherung und Verteilungsvorgänge, d. h. ebenso viele Stichworte, die dabei helfen können, für den Verlauf der Geschichte Formen sozialer Auflösungserscheinungen, der Ausgrenzung oder der Legitimierung von Ungleichheit in den kapitalistischen Gesellschaften aufzuklären. Schließlich reduziert sich der Kapitalismus in allen Ländern nicht nur auf die wirtschaftliche Rationalität oder auf die von Männern und Frauen eingegangenen Risiken. Andere Arbeiten laden dazu ein, auch die Gefühle und Emotionen zu berücksichtigen, die Akteure des Kapitalismus sind oder zu dessen Waren werden.²⁵ In Deutschland und Frankreich beschränken sich die Geschichtswissenschaft und die anderen Sozialwissenschaften deshalb nicht auf das Studium der Industrialisierung, der Globalisierung und der Finanzialisierung (*financiarisation*). Mehr als je zuvor sehen sie sich mit der Herausforderung zahlreicher stillschweigender Veränderungsprozesse konfrontiert, die im Ergebnis zu Umschwüngen in der internationalen Kapitalismusgeschichte führen.²⁶

BIBLIOGRAPHIE

Abelshauser, W. (1995): »Erhard ou Bismarck? L'orientation de la politique sociale allemande à la lumière de la réforme de l'assurance sociale des années 1950«, *Revue française de science politique*, 45, S. 610–631 ;
deutsche Fassung: »Erhard oder Bismarck? Die Richtungsentscheidung der deutschen Sozialpolitik am Beispiel der Reform der Sozialversicherung in den Fünfziger Jahren«, *Geschichte und Gesellschaft*, 22, 1996, S. 376–392.

- Abelshauser, W. (2004): »L'école historique et les problèmes d'aujourd'hui«, in: Bruhns, H.: *Histoire et économie politique en Allemagne de Gustav Schmoller à Max Weber. Nouvelles perspectives sur l'école historique de l'économie*, préface de J.-Y. Grenier, textes traduits par F. Laroche, Paris: Éditions de la Maison des sciences de l'homme, S. 19–38.
- Albert, M. (1991): *Capitalisme contre capitalisme*, Paris: Éditions du Seuil.
- Boltanski, L. / Chiapello, È. (1999): *Le nouvel esprit du capitalisme*, Paris: Gallimard.
- Boyer, R. (2015): *Économie politique des capitalismes. Théorie de la régulation et des crises*, Paris: La Découverte, S. 311–315.
- Bruggemeier, F.-J. (2014): *Schranken der Natur. Umwelt, Gesellschaft, Experiment, 1750 bis heute*, Essen: Klartext.
- Bruhns, H. (1998 [1999]): »La storia economica: nascita della disciplina e situazione attuale. Il caso della Germania«, in: *Storica* (Donzelli Editore), Bd. 12, S. 103–117.
- Bruhns, H. (2009): »L'histoire des économistes et l'économie des historiens: à propos de l'école historique allemande de l'économie nationale et de son héritage«, in: Alcouffe, A. / Diebolt, C. (Hg.): *Histoire de la pensée économique allemande*, Paris: Economica, S. 91–111.
- Dudouet, F.-X. / Grémont, É. / Joly, H. / Vion, A. (2014): »Retour sur le champ du pouvoir économique en France. L'espace social des dirigeants du CAC 40«, *Revue Française de Socio-Économie*, Nr. 13, 2. Hj., S. 23–48.
- Dudouet, F.-X. / Joly, H. (2015): »Patrons d'État: la permanence d'une voie royale«, in: Zielinski, B. / Raviot, J.-R. (Hg.): *Les élites en question: trajectoires, réseaux et enjeux de gouvernance: France, UE, Russie*, Brüssel: Peter Lang, S. 61–89.
- Dudouet, F.-X. / Joly, H. / Vion, A. (2015): »Les grands patrons et la politique«, in: Cohen, A. / Lacroix, B. / Riutort, Ph. (Hg.): *Nouveau manuel de science politique*, 2. erw. Aufl., Paris: La Découverte, S. 281–291.
- Fourquet, F. (2018): *Penser la longue durée. Contribution à une histoire de la mondialisation*, Paris: La Découverte.
- François, P. / Lemerrier, C. (2014): »Ebbs and Flows of French Capitalism«, in: David, T. / Westerhuis, G. (Hg.): *The Power of Corporate Networks. A Comparative and Historical Perspective*, London: Routledge, S. 149–168.
- François, P. / Lemerrier, C. (2016): »Une financiarisation à la française (1979-2009). Mutations des grandes entreprises et conversion des élites«, *Revue française de sociologie*, 57 (2), S. 269–320.
- François, P. / Lemerrier, C. (2017a): »Elites économiques: à qui profite la financiarisation?«, *Pouvoirs*, Nr. 161, April, S. 85–95.
- François, P. / Lemerrier, C. (2017b): »Entreprises et dirigeants familiaux. Quelles spécificités parmi les plus grandes entreprises françaises cotées? (années 1950-années 2000)«, in: Barrière, J.-P. / Boulat, R. / Chatriot, A. / Lamard, P. / Minovez, J.-M. (Hg.): *Les trames de l'histoire. Mélanges en l'honneur de Jean-Claude Daumas*, Besançon: Presses universitaires de Franche-Comté, S. 55–63.
- François, P. / Lemerrier, C. (2017c): »The second financialization in France – or how executives and directors with unchanged financial careers promoted a new conception of control«, in: Boussard, V. (Hg.): *Finance at work*, London: Routledge, S. 142–155.
- François, P. / Lemerrier, C. / Reverdy, T. (2015): »L'entreprise et ses actionnaires«, *Revue française de sociologie*, 56 (3), S. 501–524;
dt. Übers.: »Das Unternehmen und seine Aktionäre«, übers. v. G. Neagle, in: *Trivium* 28|2018.

- Illouz, E. (2006): *Les sentiments du capitalisme*, Paris: Éditions du Seuil.
- Jarrige, F. / Le Roux, T. (2017): *La contamination du monde. Une histoire des pollutions à l'âge industriel*, Paris: Éditions du Seuil.
- Joly, H. (2008): *De la sociologie à la prosopographie historique des élites: regards croisés sur la France et l'Allemagne*, mémoire de synthèse d'habilitation à diriger des recherches en histoire, EHESS.
- Joly, H. (2012): »Les dirigeants des grandes entreprises industrielles françaises au 20^e siècle. Des notables aux gestionnaires«, *Vingtième siècle*, 114, April-Juni, S. 17–32;
dt. Übers.: »Die Lenker der großen französischen Industrieunternehmen im 20. Jahrhundert«, übers. v. B. Engels, in: *Trivium* 28|2018.
- Joly, H. (2013): *Diriger une grande entreprise au XX^e siècle. L'élite industrielle française*, Tours: Presses Universitaires François Rabelais.
- Kocka, J. (2017): »Durch die Brille der Kritik: wie man Kapitalismusgeschichte auch schreiben kann«, *Journal of Modern European History*, 15 (4), S. 480–488.
- Lenger, F. (2018): *Globalen Kapitalismus denken. Historiographie-, theorie- und wissenschaftsgeschichtliche Studien*, Tübingen: Mohr Siebeck.
- Mager, W. (1988): »La conception du capitalisme chez Braudel et Sombart. Convergences et divergences«, *Les Cahiers du Centre de Recherches Historiques*, Nr. 3 b, S. 63–72.
- Müller, H.-P. / Sigmund, S. (Hg.) (2014): *Max Weber-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*, Stuttgart / Weimar: Verlag J.B. Metzler.
- Naumann, F. (1911): »Das Suchen nach dem Wesen des Kapitalismus«, *Die Hilfe*, 178 (37), S. 578–579.
- Piketty, T. (2013): *Le capital au XXI^e siècle*, Paris: Éditions du Seuil.
- Plumpe, W. (2017): »Der Kapitalismus als Problem der Geschichtsschreibung«, *Journal of Modern European History*, 15 (4), S. 457–469.
- Puhle, H.-J. (1984): »Vorbemerkung« zum Themenheft »Kapitalismus, Korporatismus, Keynesianismus«, *Geschichte und Gesellschaft*, 10, S. 163–164.
- Schmidt, A. / Conrad, C. (Hg.) (2016): *Bodies and Affects in Market Societies*, Tübingen: Mohr Siebeck.
- Van der Wee, H. (2006): »Henri Hauser et l'histoire du capitalisme du XVI^e au XVIII^e siècle«, in: Soutou, G.-H. / Marin, S.-A. (Hg.): *Henri Hauser (1866-1946). Humaniste, historien, républicain*, Paris: Presses de l'Université Paris-Sorbonne, S. 119–127.
- Veltz, P. (2017): *La société hyper-industrielle. Le nouveau capitalisme productif*, Paris: Éditions du Seuil.
- Veltz, P. / Weil, T. (Hg.) (2015): *L'industrie, notre avenir*, Paris: Eyrolles.
- Welskopp, T. (2017): »Zukunft bewirtschaften. Überlegungen zu einer praxistheoretisch informierten Historisierung des Kapitalismus«, *Mittelweg* 36, S. 81–97.

NOTES

1. Piketty (2013); Boltanski / Chiapello (1999). Cf. auch das Dossier »Lire *Le Capital* de Thomas Piketty«, *Annales HSS*, Januar-März 2015.
2. Naumann (1911), S. 579.

3. Cf. auch: *WestEnd. Neue Zeitschrift für Sozialforschung*, Jg. 2012: »Freundschaft im gegenwärtigen Kapitalismus«.
 4. In leicht unterschiedlichen Fassungen in: *Archiv für Sozialgeschichte*, LVI, 2016, S. 3–37 und in Lenger (2018), S. 1–48.
 5. Welskopp (2017), S. 86. Französische Übersetzung in dieser Nummer der Zeitschrift *Trivium*.
 6. Kocka (2017), das folgende Zitat: S. 488. Französische Übersetzung in dieser Nummer der Zeitschrift *Trivium*.
 7. Plumpe (2017), S. 459.
 8. Müller / Sigmund (2014).
 9. Cf. zum Beispiel Albert (1991).
 10. Dazu u. a. Lenger (2018), S. 127.
 11. Cf. Abelshauser (2004). Vgl. auch Abelshauser (1995)
 12. Cf. Bruhns (2009). Bruhns (1998 [1999]).
 13. Puhle (1984), S. 163.
 14. Van der Wee (2006).
 15. Mager (1988).
 16. Joly (2008).
 17. Van der Wee (2006).
 18. Mager (1988).
 19. Fourquet (2018).
 20. Joly (2013); Joly (2012); Dudouet et al. (2014); Dudouet et al. (2015); Dudouet / Joly (2015).
 21. François / Lemerrier (2014); François / Lemerrier / Reverdy (2015) (deutsche Übersetzung in dieser Nummer der Zeitschrift *Trivium*); François / Lemerrier (2016); François / Lemerrier (2017a), (2017b), (2017c) .
 22. Veltz / Weil (2015).
 23. Siehe auch Veltz (2017).
 24. Beispiele jüngerer Synthesen: Bruggemeier (2014); Jarrige / Le Roux (2017).
 25. Schmidt / Conrad (2016); Illouz (2006).
 26. Boyer (2015).
-

INDEX

Mots-clés : introduction, capitalisme, historiographie

Schlüsselwörter : Einleitung, Kapitalismus, Historiographie

AUTEURS

HINNERK BRUHNS

Hinnerk Bruhns ist emeritierter Forschungsdirektor am CNRS. Nähere Informationen finden Sie [hier](#).

PATRICK FRIDENSON

Patrick Fridenson ist Professor an der École des hautes études en sciences sociales (EHESS).
Nähere Informationen finden Sie [hier](#).